

Lukas 9, 57-62

gehalten:

am 8. März 2026 (Okuli) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen!

Das Wort Gottes für die Predigt ist das Evangelium zum Sonntag Okuli und steht bei Lukas im 9. Kapitel:

57) Als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu Jesus: Ich will dir folgen, wohin du gehst.

58) Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

59) Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.

60) Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

61) Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind.

62) Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Gebet: Lieber Herr Jesus Christus, um dein Wort haben wir uns heute Morgen versammelt und sitzen zu deinen Füßen. Lass uns auf deine herausfordernde und tröstliche Stimme hören und dir nachfolgen, unserem Herrn und Heiland. Sende dazu nun deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Schwester, lieber Bruder in Jesus Christus, stelle dir folgende Situation vor: Da geht jemand auf einen Gast nach dem Gottesdienst zu und sagt: „Es ist schön, dass Sie sich für unsere Gemeinde interessieren. Aber wir haben bereits genug Gemeindeglieder. Wir brauchen sie nicht.“

Jemand, der so etwas sagt, würde vermutlich von jedem von uns eine ordentliche Ansage bekommen, weil doch genau das Gegenteil der Fall ist: Ganz allgemein freuen wir uns, wenn Menschen sich für die Gemeinde und Gottes Wort interessieren. Ganz allgemein freuen wir uns, wenn wir neue Gemeindeglieder begrüßen dürfen. Und ganz allgemein freuen wir uns, wenn die Gemeindestatistik erfreuliche Zahlen aufweist.

Aber vergleicht man das mit dem, was Jesus hier im heutigen Evangelium sagt, scheint das irgendwie anders zu laufen. Man erwartet doch eigentlich, dass Jesus Menschen freudig begrüßt, wenn sie sagen, dass sie ihm nachfolgen wollen. Oder vielleicht erwartet man auch, dass Jesus zumindest etwas milder sie zu sich einlädt.

Aber bei ihm geht es hier nicht um „ganz allgemein“, sondern er redet sehr individuell mit 3 unterschiedlichen Menschen, wie wir sie auch heute immer wieder finden. Und sie alle bilden miteinander, die „ganz Allgemeinen“ ab, wenn du so willst:

Da ist Typ 1, der Jesus gerne nachfolgen will. Da ist Typ 2, der von Jesus zur Nachfolge eingeladen wird. Und da ist schließlich Typ 3, der gerne mit Jesus gehen möchte, aber vorher noch etwas erledigen will.

Als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu Jesus: Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

Wenn Jesus in einer Werbebranche gearbeitet hätte, wäre ihm dieser Satz vermutlich um die Ohren geflogen. Werbung für Nachfolge sieht anders aus. Will Jesus diesen Menschen viel-

leicht nicht dabei haben? Da ist schon jemand bereit überall hinzugehen, wo Jesus hingeht. Und er? Wird ziemlich deutlich, was es heißt, ihm nachzufolgen.

Jesus tut etwas, was auf den ersten Blick wehtut, aber auf den zweiten Blick sehr heilvoll ist: Er redet offen und ehrlich mit ihm.

Er gibt diesem Menschen eine Antwort auf die Frage, was es heißt ein Jesusnachfolger zu sein: Es bedeutet heimatlos auf dieser Welt zu sein. Es bedeutet, dass du dir bewusst machst, dass du auf dieser Welt keinen Besitzstatus hast sondern lediglich Gaststatus: Du bist mit nichts in diese Welt gekommen und wirst diese Welt auch mit nichts wieder verlassen.

Und alles, was du meinst zu besitzen: Eine Wohnung, ein Haus, ein warmes Bett, ein Einkommen usw. das gibt dir letztlich keine Sicherheit. Nachfolge heißt: Verlass dich selbst, verlass dich auf Jesus! Und zwar zu 100%!

Leicht gesagt in der Theorie, doch wirklich hart in der Praxis. Wie wäre es für uns, wenn wir unsere Heimat aufgrund des christlichen Glaubens aufgeben müssten? Wie wäre es, wenn wir umherziehen müssten und auf der Flucht sind aufgrund des christlichen Glaubens? Wir haben einige Gemeindeglieder, die genau diese Erfahrung gemacht haben und die wissen, wie hart das ist. Aber sie haben das im Vertrauen auf Jesus gemacht!

Jesus meint damit nicht, dass eine Wohnung, ein Haus, ein warmes Bett oder überhaupt Besitz schlecht sind. Im Gegenteil danken wir Gott für all das, was wir von ihm tagtäglich geschenkt bekommen: Essen, Trinken, Familie, Freunde, Wohnung, Kleidung, Gesundheit etc. aber mach dir bewusst, dass du auf dieser Welt ein Gast und Heimatloser bist. Deine Heimat ist als getauftes Kind Gottes nicht mehr Hannover oder Teheran, nicht mehr Deutschland oder der Iran, sondern deine Heimat ist bei Jesus Christus, deinem Heiland. Deine Heimat ist im Himmel. Oder wie es der Hebräerbrief im 13. Kapitel (Vers 14) formuliert: **Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.**

Typ 2

Jesus sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

Auch bei dieser zweiten Person kommt uns vielleicht die Frage, warum Jesus so schroff reagiert. Hier läuft es ja umgekehrt: Jesus geht aktiv auf jemandem zu und lädt ihn in die Nachfolge ein, obwohl die Person gar nicht gefragt hat. Und als diese Per-

son das hört, ist sie dazu bereit, möchte aber zuvor sich noch um den Vater kümmern und diesen beerdigen.

Das ist doch verständlich, oder? Gerade zur damaligen Zeit gehörte dieser Dienst zu einem der wichtigsten Liebesdienste überhaupt. Und auch heute würde man doch sagen: „Jesus, also diese 2-3 Wochen bis zur Beerdigung wirst du doch warten können, oder?“ Warum reagiert Jesus hier so schroff?

Zum einen geht aus dem, was wir hier hören, nicht hervor, dass der Vater der Person, die Jesus hier anfragt, überhaupt schon gestorben ist. Es könnte sein, dass der Vater noch lebt und die Person erst dann bereit ist, Jesus nachzufolgen, wenn der Vater verstorben und beerdigt ist. Wann das ist, ist offen. Die Jesusnachfolge würde damit auf eine Zeit verschoben werden, die irgendwann später dran ist.

Wir kennen das vielleicht: „Wenn ich mit der Ausbildung fertig bin, dann bringe ich mich wieder mehr in der Gemeinde ein.“ „Wenn ich verheiratet bin, dann gehe ich wieder zur Kirche.“ „Wenn wir Kinder haben, dann kommen wir wieder regelmäßig und lesen auch in der Bibel.“ „Wenn sich die momentane Belastung auf der Arbeit erstmal gelegt hat, dann habe ich wieder mehr Zeit für Gott und den Glauben.“ „Wenn ich erstmal im Ruhestand bin, dann werde ich wieder mehr Präsenz

zeigen.“ Nicht umsonst nennt man im Volksmund das Lieblingsmöbelstück des Teufels die „Lange Bank“, auf die alles geschoben wird. Weil man die Nachfolge Jesu immer schön aufschiebt. Deshalb: **Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!**

Zum anderen schwingt hier aber noch etwas anderes mit. Immer wieder wird uns in der Heiligen Schrift gesagt, dass Jesus selbst auf Beerdigungen und an Totenbetten gewesen ist. Er zeigt dort seine Gefühle wie beim Jüngling zu Nain oder bei Lazarus, wo er weint, wo er ergrimmt und Trauer und Wut zeigt (vgl. Lukas 7 und Johannes 11).

Vielleicht kennst du solche Reaktionen am Sarg von geliebten Angehörigen: Wut und Traurigkeit. Hoffnungslosigkeit und Ohnmacht machen sich da breit. Und genau davon will Jesus uns wegholen. Wir sind nicht ohnmächtig am Sarg von Menschen, die in Christus entschlafen sind. Weil Christus mit seiner Macht da ist. Auch durch alle Traurigkeit bricht das Licht des Ostermorgens hindurch. Jesus Christus ist das Leben! Und genau deshalb bäumt sich in ihm alles auf, wenn er dem Tod begegnet. Wer begriffen hat, dass Jesus das Leben ist, der will sich nicht vom Tod aufhalten lassen sondern dem Leben nachfolgen und zwar jetzt gleich – nicht erst irgendwann mal. Nicht

der Tod ist die Blickrichtung als Christusnachfolger sondern das Reich Gottes, in dem der Auferstandene regiert und lebt. Das muss verkündet werden. Deshalb: **Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!**

Und schließlich Typ 3:

Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Bei dieser 3. Person geht es auch um familiäre Angelegenheiten. Da möchte wieder jemand Jesus nachfolgen, aber er möchte sich erst noch von seinen Mitbewohnern verabschieden, was doch nur allzu verständlich ist. Viele, die eine längere Reise antreten wie z.B. ein Auslandsjahr, geben vorher nochmal ein Fest, weil man sich ja auch nie sicher sein kann, ob und wann man sich wiedersieht. Wo ist das Problem?

Diese dritte Person setzt kleine aber entscheidende Worte vor den Beginn der Nachfolge: „Aber zuvor!“ Er knüpft die Nachfolge an eine Bedingung.

Und es geht Jesus ja gar nicht darum, dass Freunde oder Familie schlecht sind, aber noch einmal: Jesus redet hier sehr individuell mit Menschen. Scheinbar hängt dieser Mensch so sehr an seiner Familie und seinen Freunden, dass sie der Nachfolge im Weg stehen.

Es sind nicht immer die bösen Dinge, die uns schaden, sondern eben auch die vermeintlich guten Dinge, wenn sie die falsche Priorität in unserem Leben bekommen. Das kann auch ein bestimmtes Hobby sein oder Ansichten, von denen man nicht lassen kann, obwohl Gottes Wort es anders sagt.

Es geht Jesus ja nicht nur um den Besuch der Kirche am Sonntagmorgen, sondern dass die Nachfolge das Leben durchzieht und sich auch im Alltag zeigt und dass wir nicht sagen können: Unter der Woche lebe ich mein altes Leben und am Sonntag nehme ich mir ein bisschen Zeit für Jesus und die Nachfolge. Jesus sagt: **Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.**

Die sogenannte Volx-Bibel, die ich zum allerersten Mal auf der Kanzel zitiere, macht es in einer Übertragung dieser Textstelle sehr deutlich: „Wer beim Fahren nach hinten guckt, landet am Baum.“¹

¹ Vgl. <https://lesen.volxbibel.de/book/Lukas/chapter/9>

Jesus sagt: Bei mir gibt es keine halben Sachen, keine halbe Nachfolge. Wer mir nachfolgen will, ist *ganz* von mir eingenommen. Wer mich gefunden hat, schaut nur noch nach vorn: zu mir!

3 verschiedene Typen werden uns sehr individuell vorgestellt und wir wissen nicht, wie sie reagieren. Ob sie am Ende sagen: „Ok., danke für die Klärung, dann komme ich sofort mit.“ Oder ob sie vielleicht wie der reiche Jüngling traurig von Jesus weggehen.

In jedem Fall rütteln die Antworten Jesu auf, weil sie dich und mich automatisch fragen, ob wir es uns manchmal mit unserer Jesusnachfolge vielleicht zu gemütlich machen.

Nachfolge kostet mich etwas. Sie kostet u.U. Zeit und Geld, die ich natürlich anders investieren kann. Nachfolge kostet u.U. Kraft, weil ich in Gesprächen merke, dass die Welt da draußen ganz andere Maßstäbe hat, als Gott sie uns in seinem Wort sagt. Nachfolge kostet u.U. Einsamkeit, weil Menschen die frohe Botschaft vom Sünderheiland nicht hören wollen. Nachfolge kostet u.U. sogar mein Leben, wie z.B. „Open Doors“ uns immer wieder berichtet. Nachfolge kostet! Sie kostet, dass ich mich verlasse und dass ich mich auf Christus verlasse.

Als Jesus diese Gespräche führt, befindet er sich auf dem Weg nach Jerusalem. Und wir wissen, was dort passiert: Er geht den Weg hinauf an das Kreuz auf den Hügel Golgatha, um dort alles hinzulegen, was er hat, weil er seinem himmlischen Vater nachfolgt. Nachfolge kostet in der Tat Leben! Und zwar das Leben von Gottes Sohn.

Gott sei Dank hat er es sich nicht gemütlich gemacht. Er hat den Himmel verlassen, war heimatlos und hatte **nichts, wo er sein Haupt hinlegte.**

Er hat **die Toten ihre Toten begraben lassen**, weil er das Leben ist.

Und er hat eben **nicht** zurückgesehen und **Abschied genommen von denen, die in seinem Hause** sind, sondern ist geradewegs den Weg nach Jerusalem an das Kreuz gegangen, damit er dich und mich wieder nach Hause bringt, in den Himmel, unsere Heimat! Er hat durch sein Leiden und Sterben dafür gesorgt, dass wir es uns dort einrichten können.

Lasst uns darauf unseren Blick richten nicht nur sonntags sondern an jedem Tag. Lasst uns auf das schauen, was er uns schenkt und daraus leben. Lasst uns von ihm uns prägen lassen und jetzt beten:

Lieber Herr Jesus Christus, sage mir das jeden Tag aufs Neue, dass ich zuerst dein Reich suchen soll. Ich brauche das. Ich weiß, was das Wichtigste in meinem Leben sein soll und doch lasse ich alles mögliche andere sich nach vorne drängeln und wichtiger werden als die Nachfolge. Ich kann ohne dein Wort nicht leben und doch versuche ich genau dies immer wieder.

Wie selbstverständlich nehme ich oft all das entgegen, was ich unverdient empfangе: Eine Unterkunft, eine Arbeit, die Rente, Essen, Trinken, Kleidung und nichts von dem würde ich einfach so aufgeben wollen.

Herr, mache mich genauso gewissenhaft, wo es um meine Seele geht, damit ich dir auch im Alltag nachfolge, in deinem Wort lese, mich von dir prägen lasse und aus deiner Vergebung lebe. Und lass es mir zur Selbstverständlichkeit werden, dass du zuerst kommst, dass du der Wichtigste bist und dass ich auf das Meiste in dieser Welt auch verzichten kann, aber nicht auf dich. Gib mir dazu deinen Heiligen Geist. Amen.

(Gebet nach Bo Giertz: Aus der Nähe Gottes leben, S. 187):

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

(Andreas Otto, Pfarrer)